

Aktuelle Marktinformationen für Kunden und Interessenten im März 2010

Atomkraftwerke und Strompreisniveau in Deutschland

enervis & BBH veröffentlichen Gutachten zur Laufzeitverlängerung

Die geplante Laufzeitverlängerung (LZV) der Kernkraftwerke und deren Folgen für Wettbewerb und Klimaschutz im deutschen Erzeugungsmarkt stehen im Fokus eines Gutachtens, das enervis in Zusammenarbeit mit der Kanzlei Becker Büttner Held erarbeitet hat. Auftraggeber des Gutachtens sind Stadtwerke und Stadtwerkeverbände, die sich im Initiativkreis „Pro Wettbewerb im Strommarkt“ zusammengeschlossen haben, der mittlerweile die Interessen von rund 150 Stadtwerken bündelt. Das Gutachten, das am 15.03.2010 in Berlin der Presse vorgestellt wurde, zeigt, dass eine LZV die ohnehin starke Position der großen vier Energieerzeuger in Deutschland für die Zukunft zementiert und den dringend notwendigen Wettbewerb in der Erzeugung behindert.

Ziel und Wirklichkeit

Das zentrale Ziel der Politik für die Liberalisierung der Energiemärkte war und ist die Schaffung eines „**wirksamen und unverfälschten Wettbewerbs**“, der dauerhaft zu einer preisgünstigen, effizienten und umweltverträglichen Energieversorgung führt (vgl. § 1 EnWG). Trotzdem ist der liberalisierte Strommarkt in Deutschland nach wie vor von historisch gewachsenen oligopolistischen Strukturen geprägt.

Der im Jahr 2000 zwischen Politik und Kernkraftwerksbetreibern vereinbarte Ausstieg aus der Kernenergienutzung war deshalb ein starkes Signal für mehr Wettbewerb im Strommarkt – insbesondere auch auf der bis dahin wenig wettbewerblichen aber umsatz- und margenstarken Erzeugungsstufe, in der Stadtwerke und andere unabhängige Energieunternehmen eine untergeordnete Rolle spielen.

Doch auch nach 10 Jahren Liberalisierung liegen noch ca. 80% der gesamten Stromerzeugung in der Hand von E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall. Und es droht, dass dieser Zustand mit der LZV weiter fortgeschrieben wird. Mit drastischen Folgen für den Wettbewerb.

Kernenergie, Wettbewerb und Preisniveau

Was unterscheidet die Handlungsoptionen der großen Vier von denen der Stadtwerke oder Newcomer im Erzeugungsmarkt? Im Wesentlichen, dass diese Unternehmen in ihren jeweiligen Kraftwerksportfolios zusätzlich zu ihren Spitzen- und Mittellastkraftwerken über einen beachtlichen Sockel an Grundlastkraftwerken verfügen; Kern- (KKW) und Braunkohlekraftwerke.

Diese Grundlastkraftwerke sind die wesentlichen Ertragsquellen für die großen Vier und geben ihren Eigentümern die notwendigen Spielräume, um ihre Marktposition strategisch auszubauen.

Anderen Marktteilnehmern sind diese Möglichkeiten schon deshalb verwehrt, weil es für sie keinen Zugang zu diesen Kraftwerkstechniken in Deutschland gibt. So ist der Zugang zur Kernenergienutzung in Deutschland durch das Neubauverbot für Kernkraftwerke versperrt, wohingegen im Bereich der Braunkohleverstromung der verschlossene Zugang zum Brennstoff die Nutzung durch weitere Marktteilnehmer verhindert.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass vier Unternehmen nahezu die gesamten Grundlastkapazitäten in Deutschland besitzen und es für Dritte keine Möglichkeit gibt, in diesem Segment aktiv zu werden.

Allein diese Grundlastkraftwerke hatten im Jahr 2009 laut BDEW-Statistik einen Anteil von rund 47% an der Stromerzeugung in Deutschland. Doch welchen Preiseffekt haben die Kraftwerke auf das Preisniveau in Deutschland gehabt?

Führen die niedrigen Erzeugungskosten der Grundlastkraftwerke zu einem niedrigen Strompreisniveau?

Betrachten wir das Jahr 2009:

In Abb. 1 sind die Spotpreise an der EEX den Erzeugungskosten der verschiedenen Kraftwerkstechniken gegenüber gestellt. Für jede einzelne Stunde wird zugeordnet, welche Kraftwerkstechnologie den Marktpreis gesetzt hat (sicherlich eine vereinfachte Betrachtung, die gewisse Unschärfen mit sich bringt).

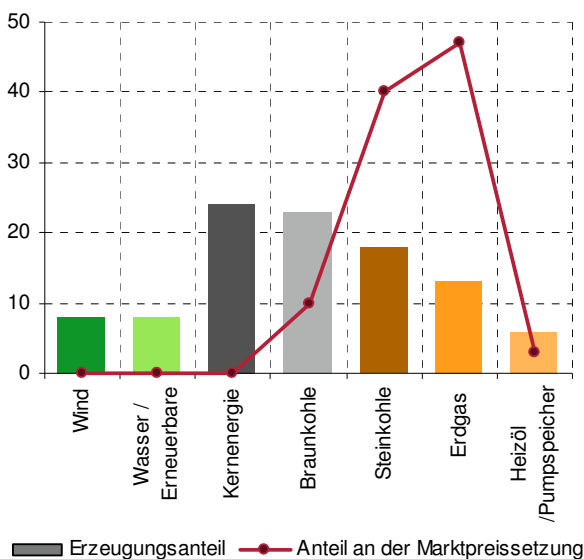


Abbildung 1: Anteil an der Erzeugung sowie Anteil an der Preisbildung in Deutschland (bezogen auf die Stundenpreise in denen ein Kraftwerkstyp preissetzend war; Referenz 2009, EEX); Angaben: %

Dennoch ergibt sich aus dieser einfachen Auswertung eine sehr deutliche und klare Aussage (vgl. Abb. 1): Kernkraftwerke bestimmen in Deutschland in kaum einer Stunde des Jahres den Strompreis. Das Bild ändert sich nur unwesentlich, wenn wir die Braunkohle mit in die Betrachtung einbeziehen, denn auch sie erklärt nur rd. 10% der Stundenpreise im Jahr.

Zusammengefasst heißt das: Die Grundlastkraftwerke, die fast die Hälfte der Erzeugung in Deutschland repräsentieren, tragen in lediglich 10% der Stunden eines Jahres zur Preisbildung bei. Kernkraftwerke eigentlich überhaupt nicht.

Dem Grundlastsegment gegenüber stehen öl-, gas- und steinkohlebefeuerte Kraftwerke, sie repräsentieren rund 37% des Erzeugungsmarktes. Andererseits erklären ihre Kostenstrukturen rund 90% aller Spotpreise an der EEX.

Das Preisniveau in Deutschland wird somit durch öl-, gas- und steinkohlebefeuerte Kraftwerke bestimmt. Für die vier Betreiber der Grundlastkraftwerke gibt es daher aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen heraus gute Gründe, diese Kraftwerksleistungen zu Preisen knapp unterhalb der Erzeugungskosten der Konkurrenten anzubieten. Dies hat zur Folge, dass die Kraftwerke nicht aus ihrer Position in der Merit-Order-Kurve (verantwortlich für den Kraftwerkseinsatz) verdrängt werden, aber einen maximalen Gewinn einfahren. Die vergleichsweise niedrigen variablen Kosten der Kern- und Braunkohlekraftwerke wirken mithin nicht preisenkend, sondern führen zu überdurchschnittlich hohen Renditen bei den Betreibern dieser Grundlastkraftwerke.

Renditen, die es den Betreibern möglich machen in anderen Marktsegmenten (z. B. im Mittellastbereich, wo steinkohle- und gasbefeuerte Anlagen in Konkurrenz stehen) höhere Risiken einzugehen, als ihre Wettbewerber.

Eine Verlängerung der KKW-Betriebszeiten würde diese ungleichen Marktchancen weiter in die Zukunft fortschreiben. Mit der Folge eines entstehenden Marktverschlusses, der die bestehenden Wettbewerbsverzerrungen noch deutlich verstärken und verlängern würde.

Daher ist es auch zukünftig nicht zu erwarten, dass der (Weiter-)betrieb der Kernkraftwerke zu einem langfristig niedrigeren Strompreisniveau führt, als es durch die Modernisierung des Kraftwerksparks mit effizienten fossilen Kraftwerken möglich wäre.

Die deutschen Stromkunden (nicht nur die Haushalte, sondern explizit auch Industrie und Mittelstand) würden von einer Laufzeitverlängerung also am Ende in keiner Weise profitieren!

Laufzeitverlängerung führt zu massiven Wettbewerbsverzerrungen

Neue Investitionen im Segment Erzeugung setzen angesichts der bestehenden Marktrisiken einen fairen Wettbewerb „auf Augenhöhe“ voraus.

Die LZV verzerrt die Wettbewerbsbedingungen allerdings so sehr, dass es für neue Marktteilnehmer zu einem fast nicht zu kalkulierendem Risiko wird, sich in diesem zentralen Bereich der Energiewirtschaft zu engagieren.

Als Maß für diese Wettbewerbsverzerrung können auch die Zusatzgewinne herangezogen werden, welche die Kernkraftwerksbetreiber bei einer LZV auf 40 Jahre erzielen würden. Die im Gutachten ermittelten Zusatzgewinne durch eine LZV um acht Jahre belaufen sich auf real 60 Milliarden Euro.

Die Betreiber von Kernkraftwerken profitieren je nach Größe und Altersstruktur ihrer Kernkraftwerke unterschiedlich von einer Laufzeitverlängerung: E.ON mit 26,4 Mrd. Euro (44%) am meisten, gefolgt von RWE mit 15,6 Mrd. Euro (25%), EnBW mit 13 Mrd. Euro (22%) und Vattenfall mit 3,6 Mrd. Euro (6%). Sonstige Anteilseigner erlösen etwa 3% der Zusatzgewinne.

Das gewichtigste Argument gegen eine unkonditionierte Laufzeitverlängerung ist aus Sicht unabhängiger Erzeuger im deutschen Markt allerdings der finanzielle und risikobezogene Hebel, der sich aus den Zusatzgewinnen für die vier Großen ergibt. So braucht man nur wenig Fantasie, um sich vorzustellen, dass mit diesen Zusatzgewinnen die Risiken, die auch die vier Großen in ihren Neubauprojekten eingegangen sind, gedeckt werden können. Alle anderen Marktteilnehmer können diese Risiken nicht über solche – in Vorliberalisierungszeiten geschaffene – Strukturen abfedern.

Auch für den Kunden gibt es aus Gutachtersicht – wie oben kurz dargestellt – keinen erkennbaren Grund, in einem derart wettbewerbsfeindlichen Umfeld niedrige Strompreise erwarten zu können.

Forderungen aus dem Gutachten

Die Forderungen der unabhängigen, an Wettbewerb interessierten Energieunternehmen sind daher:

1. Umsetzung des Atomausstiegs entsprechend des geltenden Atomausstiegsgesetzes oder
2. 100% Gewinnabschöpfung bei einer LZV.
3. Wenn eine LZV politisch nicht zu verhindern ist, müssen strukturelle Ausgleichsmaßnahmen erfolgen, die fairen Wettbewerb auf dem Erzeugungsmarkt ermöglichen. Hierzu zählt die Stilllegung alter und ineffizienter Kohlekraftwerke der vier Großen in dem Maße, wie Kernkraftwerke länger betrieben werden dürfen.

Nur so kann mehr Wettbewerb im Erzeugungsmarkt (mit dem Ziel der Preiswürdigkeit) und eine zeitnahe Modernisierung des Kraftwerksparks mit positiven Effekten für das Klima erreicht werden.

Die wesentlichen Ergebnisse des Gutachtens und eine aktuelle Presseerklärung des Initiativkreises stehen auf www.enervis.de zum Download bereit. Stadtwerke und andere Energieunternehmen, die die Kernforderung des Gutachtens unterstützen, sind eingeladen, sich umgehend der **Initiative „Pro Wettbewerb im Strommarkt“** anzuschließen.

Ansprechpartner bei enervis und BBH

Uwe Hilmes	Uwe.Hilmes@enervis.de Tel. 030 695 175 11
Nicolai Herrmann	Nicolai.Herrmann@enervis.de Tel. 030 695 175 11
Dr. Olaf Däuper	Olaf.Daeuper@bbh-online.de Tel. 030 611 28 40 15

Nachdruck oder Veröffentlichung, ganz oder teilweise, nur mit schriftlicher Zustimmung der enervis energy advisors GmbH.

**Pressespiegel zum Gemeinschaftsgutachten
 "Effekte einer Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke auf Wettbewerb und Klimaschutz"**

	Quelle	Ausgabe	Titel
1	ddp Deutscher Depeschendienst	12.03.2010	Stadtwerke laufen Sturm gegen Konzerne
2	dpa-AFX Wirtschaftsnachrichten	12.03.2010	HB: Stadtwerke drohen Stromkonzernen mit Investitionsstopps
3	energate online	12.03.2010	Stadtwerke wehren sich gegen Laufzeitverlängerung
4	Handelsblatt	12.03.2010	Stadtwerke laufen Sturm gegen Konzerne
5	Manager Magazin	12.03.2010	Stadtwerke drohen mit Investitionsstopp
6	SPIEGEL ONLINE	12.03.2010	Stadtwerke schmieden Anti-Atom-Allianz
7	Altenaer Kreisblatt	13.03.2010	Protest gegen längere Kernkraft
8	Darmstädter Echo	13.03.2010	Stadtwerke gegen längere Laufzeiten von Atomkraftwerken
9	ddp Deutscher Depeschendienst	13.03.2010	Industrie übt im Atomstreit scharfe Kritik an Stadtwerken
10	Hamburger Abendblatt	13.03.2010	Strommarkt bricht auf
11	Hannoversche Allgemeine Zeitung	13.03.2010	Protest gegen längere Laufzeit für Atommeiler
12	Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)	13.03.2010	Stadtwerke begehren auf
13	Main-Post	13.03.2010	Aufstand der Stadtwerke
14	Neue Osnabruecker Zeitung	13.03.2010	Stadtwerke wehren sich gegen Konzerne
15	Reutlinger General-Anzeiger	13.03.2010	Kriegserklärung an die Giganten
16	Rheinische Post	13.03.2010	Stadtwerke laufen Sturm gegen Atomkraftkonzerne
17	Stuttgarter Nachrichten - Stadtausgabe	13.03.2010	Stadtwerke gegen längere Laufzeiten bei Kernkraftwerken
18	Thüringische Landeszeitung	13.03.2010	Stadtwerke gegen Kernkraftwerke
19	Westdeutsche Allgemeine WAZ	13.03.2010	Grüner Strom in Gefahr
20	Dow Jones Energy Daily	15.03.2010	150 Stadtwerke machen Druck wegen geplanter AKW-Laufzeitverlängerung
21	dpa-Basisdienst	15.03.2010	Röttgen will Stadtwerke in Energiekonzept einbinden
22	energate online	15.03.2010	Stadtwerke wehren sich gegen Laufzeitverlängerung
23	Financial Times Deutschland	15.03.2010	Stadtwerke klagen gegen längere Laufzeit
24	Financial Times Deutschland	15.03.2010	Gedränge am Trog
25	Gränzbote	15.03.2010	Kommentar ohne Titel
26	Ostthüringer Zeitung	15.03.2010	Stadtwerke drohen mit Investitionsstopp
27	SID Allgemeiner Textdienst	15.03.2010	Energie aktuell: Erneuerbaren Energien droht Investitionslücke
28	die tageszeitung	16.03.2010	Stadtwerke für Markteingriff
29	die tageszeitung	16.03.2010	Das Zeug muss vom Netz
30	Dow Jones Energy Daily	16.03.2010	Stadtwerke wollen Schadenersatz in dreistelliger Millionenhöhe
31	energate Messenger	16.03.2010	Länder könnten Laufzeitverlängerung ausbremsen
32	Energie Brief	16.03.2010	Druck auf Röttgen wächst
33	Frankfurter Rundschau	16.03.2010	Öko-Netz für Kernkraft?
34	Freies Wort	16.03.2010	Stadtwerke wehren sich gegen längere Laufzeiten für Atommeiler
35	Handelsblatt	16.03.2010	Kartellamt springt Stadtwerken bei
36	Handelsblatt	16.03.2010	Kernkraft spaltet die Branche
37	Landeszeitung für die Lüneburger Heide	16.03.2010	Stadtwerke sollen mitreden
38	Neues Deutschland	16.03.2010	Stadtwerke kritisieren AKW-Pläne
39	Trierischer Volksfreund	16.03.2010	150 Kommunen für Atomausstieg
40	Spiegel	Nr. 12/2010	Tief in der Verlustzone
41	ZfK Zeitung für kommunale Wirtschaft	Nr. 04/2010	Durch Kernkraft in Bedrängnis
42	Uptown	Mrz 10	Die Stadtwerke sind der Mittelstand
	ARD	15.03.2010	Tagesschau
	ZDF	15.03.2010	heute nacht